

Zeitschrift: Zeitlupe : für Menschen mit Lebenserfahrung
Herausgeber: Pro Senectute Schweiz
Band: 91 (2013)
Heft: 11

Artikel: Meine Passion : "die Grenzübergänge im Rheintal fehlen mir noch"
Autor: Novak, Martina / Gremlich, Elsa
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-726011>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 24.02.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

«Die Grenzübergänge im Rheintal fehlen mir noch»

Ausläufer der Schweizer Grenze haben es Elsa Gremlich angetan. Mit dem öffentlichen Verkehr und zu Fuss pilgert die 91-jährige Winterthurerin von einem Grenzposten zum nächsten und sammelt deren Stempel.

«Wandern war schon immer meine Leidenschaft. Ich war mein Leben lang viel zu Fuss unterwegs und darf sagen, dass ich die Schweiz recht gut kenne. Nach meiner Pensionierung schloss ich mich einer Gruppe an. Jeden Mittwoch reisten wir irgendwohin und unternahmen dort eine Wanderung. Erst marschierten wir 20 Kilometer, dann 18, dann 15, zuletzt noch etwa zehn Kilometer. Es läuft sich halt nicht mehr so gut, wenn man den 65. Geburtstag hinter sich hat! Aber wir hatten es immer «choge luschtig»!

Bei einem der Ausflüge, er führte nach Mürren, rutschte ich auf einer verdeckten Eisplatte aus und brach mir den Oberarmknochen. In Begleitung meiner Wanderfreunde und mit den schweren Schuhen an den Füßen rückte ich im Spital ein. Danach war erst einmal Schluss mit Wandern, auch, weil ich meinen Mann zu Hause pflegte. Nach seinem Tod fragte ich mich, was ich mit meiner vielen freien Zeit anfangen sollte. Und so packte mich die Wanderlust plötzlich wieder.

Im Mai 2006 startete ich zur ersten «Tour» an die Landesgrenze. Ich hatte mich daran erinnert, dass im Zweiten Weltkrieg die deutsche Führung die



Schweiz wegen der unregelmässigen Landesgrenze und der bewaffneten Neutralität oft als «Stachelschwein» bezeichnete, das man «im Rückzug» einnehmen wolle. Zu einem dieser Grenzausläufer bzw. «Stacheln» zog es mich zuerst, das war Konstanz. In den sieben Jahren, die seither vergangen sind, habe ich von Winterthur aus 25 Touren an die Grenze gemacht und in meinem Tagebuch festgehalten.

Das i-Tüpfelchen dieser Aufzeichnungen ist jeweils der amtliche Stempel des Zollamtes oder der Grenzwatche. An gewissen Grenzübergängen, wo keine Schalter mehr vorhanden sind, ist es schwierig, einen Stempel zu bekommen. Aber ich bin beharrlich und frage in einem solchen Fall beim Kiosk oder im

Dorfrerestaurant nach, wer mir weiterhelfen könnte.

Überhaupt sind die Leute sehr nett und hilfsbereit. Kürzlich fuhr ich mit Bahn und Bus nach Bagen, das liegt hinter Schaffhausen am nördlichsten Punkt der Schweiz. Ich hatte nicht realisiert, dass der Bus im Ortskern hält und nicht am zwei Kilometer entfernten Zoll. Der Buschauffeur hätte mich hingefahren, doch er musste seinen Kurs gleich fortsetzen. Noch während ich mutmasste, ob ich die zwei Kilometer Fussmarsch hin und zurück auf mich nehmen sollte, bot mir jemand eine Mitfahrgelegenheit zum Zoll an. Mit dem Bagen-Stempel im Gepäck ging ich danach ganz glücklich und beschwingt zurück, meine Beine trugen mich wie von selbst.

Ich entscheide recht spontan, was mein nächstes Reiseziel sein soll, etwa, wenn ich ein Inserat sehe. Für weit entlegene Orte wie das Münstertal, das Tessin oder den Jura plane

ich eine Übernachtung oder sogar mehrere Tage ein. Was mir noch in der Sammlung fehlt, ist das Rheintal mit Grenzübergängen wie Widnau oder Buchs.

Manchmal begleitet mich eine Kollegin, dann geniessen wir die vorbeiziehende Landschaft und einen feinen Zmittag gemeinsam. Oft bin ich alleine unterwegs. Darüber sind meine Kinder nicht sehr begeistert, ihretwegen nehme ich jetzt immer ein Mobiltelefon mit. Ich trage auch einen Zettel auf mir, auf dem steht, dass man mich in einen Zug nach Winterthur setzen möge, sollte ich nicht mehr ganz zurechnungsfähig sein. So weiss ich, dass ich immer nach Hause komme.»

Aufgezeichnet von Martina Novak